

schlaffert und unterdrückt, welche sie denn als was trocken es ergreift, also, daß es sein Gemenge gleichsam austreibet, weil es in der Reduction nicht wohl in seine erste Gestalt gebracht werden kan. Jedoch ist das Zinn, in Ansehung seiner Erde, welche es überflüßig besizet, und welche weiß und fix ist. ob sie gleich nicht genugsam digerirt, dennoch dem Silber sehr nahe verwandt, und kan dieses Gemenge, wesentlich, wie des Eisens seine Erde, ins Gold eingebracht werden. Und dahero wird auch das Sal Jovis, bey denen Chymicis, in sonderlichen Werth gehalten.

Das Zinn kan wesentlich nicht verwandelt werden, außer, wenn sein Schwefel corrigirt, und mehr Mercurii begefügt wird.

CAP. VI.  
Vom Bley.

Das Bley ist ein unvollkommenes Metall, zusammen gefest, von einem unreinen Salz/ unzeitigen Mercurio und einem irdischen Sulphure, welcher in diesem Körper überflüßig wohnet, welches denn auch die Ursach ist, daß es sich gar leichtlich mit denen Vegetabilischen Oehlen vermischet.

Es zerstöhret alle andere unvollkommene Metalle, und bringet sie in dem Feuer, vermittelst seines fräßigen Schwefels, welcher überflüßig in ihm herrschet, zu Schlacken, und ist gleichsam wie eine Seiffe, so alles unreine, und mit geringern Metallen

len versetzte Gold und Silber wäschet, reiniget und lautert.

Es verhält sich auch auf der Capelle fast wie ein Eyerweiß, wenn es einen Syrup clarificiret, den man in einem Becken auffieden läßt. Denn wie sich da die Fettigkeiten und irdische Unreinigkeiten eines Syrups mit dem Eyerweiß, von wegen seiner Leimigkeit, vereinigen, und an das Becken angeschmissen werden; Also hangen sich auch die fremden, und unreinen, mit Gold und Silber vermischte Substanzen, an das Bley an, als welches gleichsam häcklich ist, und werden durch das Feuer, auf und in der Capelle, als ein Schaum, auf die Seiten, abgetrieben.

Es ist sonst das Bley das schlechteste Metall, ausser dem Eisen, aber auch das schwerste, das Gold ausgenommen.

Es ist weich, läßt sich ziehen und ausdehnen, hat eine dunkel-schwarzhliche Farbe, so einer Graue beykommt.

Es wird das Bley zu einem Pulver gemacht/ wenn man es bloß in einem irdenen Geschire schmelzen läßt, und stetig herum rühret, ohne daß man Kohlen darzu schütten darff, allein die Arbeit währet zu lang. Oder: Wenn man das Bley schmelzet, und mit Kohlen-Staub vermischet, das also pulverisirte Bley wird hernach gewaschen, damit die Kohlen davon können, und alsden getrocknet.

Man kan auch daraus gebrannt Bley oder Bley-Asche machen. Man schüttet nehmlich in einen Schmelz-Tiegel oder Topff zwey Theile Bley

Bley, und einen Theil Schwefel, laffet alles mit einander calciniren, so lange biß der Schwefel verbrannt ist, und das Metall zu einem schwarzen Pulver worden.

Aus diesem Metall wird auch Bleyweiß, und die Mennige, durch Kunst bereitet, wie denn auch die Gold- oder Silber-Blette, welche bey dem Silber Abtreiben, als ein Schaum, oben abgezogen wird, von diesem Metall herstammet.

Es wird das Bley von denen Chymisten auch Saturnus genannt, weil es, wie von den andern Metallen gesagt worden, daß ein jedes, von einem besondern Planeten auch einen besondern Einfluß genießen solle, also auch selbiges von dieses Planeten astralischer Irradiation hauptsächlich generirt werden solle; Welches wir aber an seinem Ort wollen gestellt seyn lassen, und es weder affirmiren, noch negiren, massen dergleichen hier auszuführen, kein Raum noch Platz übrig darzu seyn dürffte.

Becherus schreibt vom Bley also loco citato:

Das Bley hat eine grosse Quantität vom Mercurio vivo oder Quecksilber, etwas Schwefel, und sehr wenig Erde oder Sals, daher es denn auch wegen der Vielheit des Mercurii vivi, das schwere Gewichte hat, und die grosse Geschmeidigkeit und Hammerleidigkeit; Zertheilet auch dieferwegen in denen Proben alle stopffende Erdigkeiten, incerirt, und giebt allen den Ingress, ist auch die erste Metallische Substanz, nach dem Mercurio vivo, oder lauffenden Quecksilber; Es hat in sich auch einen wohlmißschende Schwefel, de

zwingen und penetriren kan. Dieses Bley-Gemenge ist sehr begierig nach denen irrdischen Theilen, weil es von selbigen wenig in seinem Mixto besitzet; Daher zertheilt und zerreibt es allen Sand, und unterschiedlicher Erden Sorten, und wenn es in starcker Quantität, so verwandelt es selbige in Glas und Schlacken, weil es sich nicht vollkommen vermischen kan.

Was nun gründlich und radicaliter von der stopffenden Erde mit dem Bley vermischet wird, dasselbe verwandelt es in ein ander Metall.

Ist also der Mangel bey dem Bley, nach denen metallischen Principiis, im Salze und in diesem Falle wird es dem Eisen entgegen gesetzt.

#### Schieffer weiß zu machen.

Man nehme dünngeschlagen gegossen Bley, nachmahls zusammen gerollet, daß keines das andere nicht anrühre, endlich in einen Topff gehänget, an kleine Stängelien, so denn muß der Topff voll Eßig seyn, nachmahls wohl verwahret und zugedeckt; Alsdenn in einen Misthauffen verscharret, und 30. Tage allda gelassen, nachdem den Topff heraus genommen, so wird sich das Bley ganz corrodiret und weiß befinden, daß es ganz gebrüchig ist, worauf es völlig zerbrochen, und an der Luft getrocknet werden muß. Das beste muß schöne zart und weiß seyn, mit keinen schwarzen Schieffern vermischet. Es gehet an der Weiße dem Bleyweiß noch vor.

#### Bleyweiß zu machen.

Das Schiefferweiß zerstoße man, und rühre es mit

mit Wasser an, so denn trucke man es in Formen, Kuchen oder Kugeln. Das beste kömmt aus Venedig, in Holland hat man es auch, ist aber mit viel Kreide vermischet. Das beste muß fein brüchig und trocken seyn.

### **Mennige wird also verfertiget.**

Man nehme Bleyweiß, thue es in ein eisernes Geschirr, über gelindes warmes Feuer, rühre es wohl um, so wird man eine weiß-gelbe Farbe im Anfang bekommen, und diese heißet der weiße *Massicot*. Wenn es noch ein wenig über dem Feuer stehet, so wird es gelbe, und dieses ist der gelbe *Massicot*. stehet es noch länger, so wird es Gold-gelbe. Wenn es nun noch länger im Feuer ist, so kömmt denn die *Mennige Minium*, welche, wofern sie noch länger bleibet, ganz hoch-roth wird, und heißet *Scandix*, kömmt an der Farbe dem Vermilion gleich.

### *Saccharum Saturni.*

Man gießet auf Bley-Kalck oder Minium destillirten Esig, läßt es eine Weile stehen, das sich ausziehe, decantirt es, filtrirt und coagulirt, durch Abdestillirung des Esigs, welches alles unterschiedliche mahl wiederhohlet wird, nachmahls Wasser darauf gegossen, daß es reine werde, endlichen läßt mans crySTALLISIREN, und wirfft den Boden-Satz hinweg.

### **Bley und Zinn durch ein Cement zu fixiren.**

Man nehme Schwefel zwey Theile, weißen Arsenici und Antimonii, jedes 1. Theil, thut es in

eine gläserne Phiolo, setze die auf einen Dreyfuß über glüende Kohlen, gieb ihm gelindes Feuer, laß die Phiolo oben offen, laß es also circuliren und schmelzen 4. oder 5. Stunden, es dämpffet nicht, ist auch nicht schädlich, figiret und incorporiret sich also fort. Man kan auch Bley-Salz ein halb Loth darzu thun; hiervon zu einem Pfunde Bley gethan, so figirt es sich.

*Magisterium Saturni.*

Man tröpfle Öl. Tartari per deliquium in die Solution des Bleyes, wenn man das Saccharum Saturni machet, so præcipitiret es sich. Es hat mit dem Bley-Zucker einerley Wirkung von 4. bis 6. Gran eingenommen, machet impotentiam, wenn auch nur der Nabel damit bestrichen. Äusserlich zertheilet es harte Geschwulste und Scirrhos. Mit einem dergleichen Wasser, wird ein gut Augen-Wasser.

CAP. VII.

**Vom Mercurio oder Quecksilber.**

**V**on diesem hier auch zu handeln, wäre wohl absolute nicht nöthig gewesen, weil dieser durchdringende Geist unter die Zahl der Metallen nicht eigentlich gezehlet werden kan, massen er nur ein metallisches Wasser, in welches die andern Metalla, als in ihre Mutter einzugehen pflegen, jedoch immer ein Metall lieber und eher, als das andere, nachdem nemlich eins dem andern in der Reinigkeit vorgehet, oder ihm, wegen der mercurialischen